

# Wo ist der «rote Knopf» zur Geldschöpfung?

Am vom Verein vorwärtsbeo.ch organisierten Podium zur Vollgeld-Initiative diskutierten vier Experten engagiert die unterschiedlichen Argumente, die für einen Finanzlaien nicht immer einfach verständlich waren.

von Beat Kohler

## EIDGENÖSSISCHE ABSTIMMUNGEN

Sie stehen vor moderner Kunst, deren Inhalt sich Ihnen nicht erschliesst, und Sie hören zwei Kunstexperten mit unterschiedlichen aber schlüssigen Meinungen darüber fachsimpeln. Oder Sie sollen sich für eine Operation entscheiden. Natürlich holen Sie sich eine Zweitmeinung ein. Doch was tun Sie, wenn beide vorgeschlagenen Behandlungen für Sie plausibel klingen? So dürfte es den Zuhörerinnen und Zuhörern des Podiums zur Vollgeld-Initiative im Zentrum Artos in Interlaken gegangen sein. Hier diskutierten vier ausgewiesene Experten in Sachen Geld. Für einen Laien, der die Aussagen nicht einfach prüfen kann, bleibt am Schluss nur, die Experten auszuwählen, denen man stärker vertraut.

## Der «rote Knopf»

«Wo ist denn der rote Knopf, mit dem ich Geld schöpfen kann? Ich habe den noch nicht gefunden», fragte Felix Hofstetter, Bankleiter Bank EKI Genossenschaft, an die Adresse der Initianten. Er könne nicht mehr Geld ausleihen, als bei der Bank an Vermögenswerten und Spargeldern vorhanden sei – auch wenn das Buchgeld nicht von der Nationalbank komme. Der Knopf sei nicht rot, sondern schwarz in den Büchern, antwortete Jean-Marc Decressonnière, Gemeinschaftsbank Basel, scherzhaft. Er selber habe lange auch die Sichtweise von Felix Hofstetter geteilt, sei heute aber anderer Meinung. Wenn ein Kreditnehmer Geld von der Bank erhalte, stamme dies nicht aus Spargeldern anderer Bankkunden. Das Geld werde von der Bank neu geschöpft. Das sei eine grosse Verlockung für Missbrauch.

Diese Form von Missbrauch sei nicht neu, erklärte Raffael Wüthrich, Kommunikation Vollgeld-Initiative. Dies habe es in der Geschichte schon gegeben. «Früher konnte jede Bank ihre eigenen Franken-Noten drucken», so Wüthrich. Das habe vor Ende des 19. Jahrhunderts einzelne Institute in Versuchung geführt, ihre Probleme mit der Druckmaschine zu lösen.

Um diesem Wildwuchs Einhalt zu gebieten, habe die Eidgenossenschaft dann der Nationalbank den Auftrag erteilt, als einzige Bank Geld herausgeben zu dürfen. «Diese Vorgabe wollen wir auf das 21. Jahrhundert anpassen», so Wüthrich. Nur die Natio-



Raphael Wüthrich, Vollgeld-Initiative, Jean-Marc Decressonnière, Gemeinschaftsbank Basel, Moderator Beat Kohler, Jungfrau Zeitung, Felix Hofstetter, Bank EKI Genossenschaft, und GLP-Grossrat Luca Alberucci (vlnr) diskutierten engagiert über Vorteile und Gefahren des Vollgeldes.

Foto: vorwärtsbeo.ch

nalbanksoll das Recht haben, Geld zu schöpfen – auch das Buchgeld. Dies führe zu einer grösseren Sicherheit und vermeide, dass eine Bank zu gross werde, um Konkurs gehen zu können. Denn mit dem Vollgeld gehe das Geld auf den Konten durch den Konkurs eines Geldinstitutes nicht mehr verloren.

## Zu viel Machtkonzentration

Für Grossrat Luca Alberucci, der bei der Postfinance tätig ist, ist dies eine abschreckende Vorstellung. Denn mit diesem System werde letztlich die Nationalbank für alle Einlagen und Kredite haftbar gemacht und müsse das

Risiko für die Geschäftsbanken übernehmen. Das erhöhe die Unsicherheit und verkleinere sie nicht, so Alberucci. Zudem nahm er das Argument der Befürworter auf, dass die Schöpfung von Geld Macht bedeute. Wenn man all diese Macht in die Hand eines kleinen Gremiums lege, dann widerspreche dies seinem liberalen Gedankengut. Nicht nur, dass so nur noch wenige das Sagen hätten, die vor Fehlern nicht gefeit seien. Zudem werde die Verlockung für die Politik noch grösser, direkt auf die Geldpolitik und die Zentralbank Einfluss zu nehmen. Zu was dies führen könne, zeige sich aktuell in der Türkei. Nach

einer sehr engagierten und offenen geführten Debatte blieben die vier Podiumsteilnehmer mit ihren Argumenten bei der Empfehlung für die Abstimmung vom 10. Juni schlussendlich aber nahe bei den Schlagworten, die während der vergangenen Wochen immer wieder zu hören waren. Die Gegner wollen nichts an einem System ändern, das aus ihrer Sicht gut funktioniert, und dieses durch ein neues System ersetzen, das nirgends auf der Welt zur Anwendung kommt und aus ihrer Sicht grosse Unsicherheit beinhaltet. Die Befürworter auf der anderen Seite wollen mit dem Vollgeld die Finanzwirtschaft zügeln und das

Geld wieder vermehrt der Realwirtschaft zugänglich machen und Spekulationsblasen vermeiden, die durch das heutige System mit dem Buchgeld erst möglich würden.

## Unmut vorhanden

Viele der rund 50 anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörer gestanden sich ein, dass sie bei vielen der Ausführungen nicht alles verstanden hatten. Einige äusserten aber ihren Unmut über das Verhalten insbesondere der Grossbanken, beispielsweise wenn es um die Saläre geht. Aufseiten der Initianten argumentierten Wüthrich und Decressonnière, dass es im Um-

gang mit den Grossbanken das Vollgeld brauche, damit alle Akteure auf dem Finanzplatz Schweiz gleich lange Spiesse hätten. Alberucci und Hofstetter auf der anderen Seite legten nahe, dass man mit seinem Entscheid, wohin man das eigene Geld hinbringe, den Banken zu verstehen geben könne, dass man mit ihrer Politik nicht einverstanden sei. Ob die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger auch künftig ihre Meinung mit dem Gang zu einer anderen Bank oder eben doch lieber mit einem kompletten Systemwechsel kundtun wollen, wird sich am 10. Juni zeigen.

Nr. 164630, online seit: 23. Mai – 16.01 Uhr

## Jahresrechnung 2017 schliesst mit Ertragsüberschuss

**MATTEN** Die Jahresrechnung 2017 der Gemeinde Matten schliesst im Gesamthaushalt mit einem Ertragsüberschuss von 789'636,58 Franken ab. Der Allgemeine Haushalt schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 872'847,92 Franken ab. Gemäss den gesetzlichen Vorschriften unter HRM2 muss dieser Ertragsüberschuss nicht in die finanzpolitische Reserve eingelegt werden, da die ordentlichen Abschreibungen höher als die Nettoinvestitionen sind, wie die

Gemeinde in einer aktuellen Mitteilung schreibt. Die Spezialfinanzierung Abfall schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 29'343,81 Franken ab und das Eigenkapital beträgt per Ende 2017 659'202,50 Franken. Durch die Gebührenenkungen in den Vorjahren soll das Eigenkapital gesenkt werden. Die Spezialfinanzierung Abwasserentsorgung schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 53'867,53 Franken ab. Durch die höheren Einnahmen aus Abwasseranschluss-

und Verbrauchsgebühren ist das Defizit tiefer als budgetiert. Das Eigenkapital beträgt rund zwei Millionen Franken und sichert auch in den Folgejahren die Abschreibungen für die Entlastungsleitung. Der Gemeinderat hat eine Einlage in die Spezialfinanzierung Liegenschaften Finanzvermögen Werterhalt von 300'000 Franken beschlossen, damit eine Reserve für anstehende Investitionen in die Liegenschaften gebildet werden kann. Hauptgründe für die Besserstel-

lung sind die Steuereinnahmen, welche deutlich besser als budgetiert ausgefallen sind. Vor allem bei den Einkommens- und Vermögenssteuern der natürlichen Personen konnten Mehrerträge verbucht werden. Auch bei den Sonderveranlagungen und den Gewinnsteuern der juristischen Personen konnten Mehreinnahmen gegenüber dem Budget verbucht werden. Zudem ist der Ertragsüberschuss der Budgetdisziplin aller beteiligten Kontoverantwortlichen zu verdanken,

die dank Kostenbewusstsein ihre Budgetkredite nicht vollständig ausgeschöpft haben. Im 2017 wurden Bruttoinvestitionen von 929'887,90 Franken getätigt und netto 717'266,65 Franken. Netto betreffen von diesen Investitionen 352'445,95 Franken die Spezialfinanzierung Abwasserentsorgung. Es sind somit deutlich weniger Investitionen getätigt worden als budgetiert. Die Kosten für den Direktanschluss fallen später an und der Ersatz eines Fahrzeuges für den Werkhof wird

im 2018 getätigt. Die grössten Projekte waren die Sanierung der Brunnstube Schössli, das Muldensystem beim Werkhof und die Trottoir Sanierung Wagnerenstrasse.

Der Gemeinderat wird der Gemeindeversammlung die Genehmigung des Ertragsüberschusses im Gesamthaushalt von 789'636,58 Franken und die Kenntnisnahme der Nachkredite beantragen.

Pressedienst/Dennis Rhiel

Nr. 164648, online seit: 19. Mai – 10.00 Uhr